

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserationspreis für die vierteljährliche Corpus-Blatt oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, größere Beträge rasch zuvor erbeten.  
Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 158.

Wittwoch, den 10. Juli.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin, 8. Juli.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hat den General-Adjutanten, General-Vizekanzler Heinrich VII. Brinzen Reuß von dem seit her belobenden Posten eines Hofschatzers in außerordentlicher Mission bei dem Sultan abberufen.  
Prinz Karl hat sich im Auftrage des Kaisers zu den Jubiläumsehrlichkeiten nach Weimar begeben, um im Namen des Kaisers und der königlichen Familie den dem Kaiserhause durch Verwandtschaft so nahe stehenden Großherzog Karl Alexander zu begrüßen.  
Prinz Friedrich Karl hat von der Königin von Großbritannien das Großkreuz des Bathordens erhalten. Das Großkreuz des Bathordens ist die höchste englische Ordensauszeichnung nach dem Hofenbandorden, welcher bekanntlich nur äußerst selten und meist nur an nächstverwandte Fürsten verliehen wird.  
Der Oberwäppler Romano und die Voce della Verita veröffentlichten fast gleichzeitige Artikel in Betreff der vom Reichs- und Staats-Anzeiger mitgetheilten Schreiben des Kaisers und des Kronprinzen an den Papst. Es wird darin der von dem Papst entwickelte Eifer bezugs Herbeiführung des religiösen Friedens mit Deutschland hervorgehoben, zugleich aber erklärt, daß es unmöglich sei, diese Resultate auf der Basis der Waage zu erreichen. Der Ton, in dem beide Artikel gehalten sind, bemerkt die Liberale (Gené), welcher wir obige Notiz entnehmen, konträr ist indessen in auffälliger Weise mit dem zur Zeit Pius IX. gebräuchlichen. Man kann in ihnen zwischen den Zeilen lesen, daß das non possumus nur noch der Form wegen, nur um den Schein zu retten, gebraucht wird, und daß man, wenn es nur heimlich geschehen könnte, nur zu gern die Bedingungen Deutschlands annehmen würde, um den jetzigen Konflikt zu Ende zu bringen.

Briefentwürfe für Sr. Maj. Schiff „Preußen“ sind vom 11. d. ab nach Kolberg, vom 17. d. ab nach Stolpmünde und vom 24. d. ab bis auf Weiteres nach Joppe bei Danzig zu dirigieren.  
Straßburg, 8. Juli. Die Session des Landesausschusses ist heute Vormittag 11 Uhr vom Vizepräsidenten in einer rein geschäftlichen Eröffnungsrede eröffnet worden. In derselben wurde die Theilung der diesjährigen Session mit Rücksicht auf die Einbringung der bereits bekannten Vorlagen angeordnet. Der Alterspräsident Vogel gedachte in seiner Erwiderung vor Allem des Attentats auf Se. Majestät den Kaiser. „Seit unserer letzten Zusammenkunft“, so äußerte sich derselbe, „sind zwei verhängnisvolle Attentate gegen die Person Seiner Majestät des Kaisers gerichtet worden; und wie ganz schlag-Vorfällen mit der Bezeugung seiner tiefsten Entrüstung nicht zurückgehalten hat, so will auch der Landesausschuß die gebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, seine Bewunderung für die Tapferkeit der Kaiserlichen Leibwachen zu bekunden.“

Wien, 8. Juli. (Post.) Die Neue Freie Presse meldet aus Serajewo: Bei Bekanntwerden der Nachricht von dem bevorstehenden Einmarsch der Oesterreicher wurde der Bazar geschlossen, bewaffnete Türken versammelten sich daselbst, unter den Christen entstand Anfangs Panik, später fraternisirten sie mit den Türken und schickten ein Telegramm an den Kaiser, worin sie gegen die Okkupation protestirten. Vor der Kaiserin fand eine große Demonstration statt, doch wurde kein Erfolg erzielt, obwohl die Lage bedrohlich ist.

Paris, 8. Juli. Bei den gestern stattgehabten Ergänzungswahlen zur Deputirtenkammer wurden 17 Republikaner und 3 Konservervative gewählt. In zwei Fällen sind engere Wahlen notwendig.

Kopenhagen, 8. Juli. Prinz Louis Napoleon hat seit seiner am 5. d. M. erfolgten Ankunft täglich bei dem König oder bei dem Kronprinzen das Diner eingenommen, zum Dienste bei denselben ist der Gouverneur des Prinzen Waldemar kommandirt.

Kragujevac, 8. Juli. Die von Fürstgen bei der Eröffnung der Schupfchina verlesenen Prorebe gedenkt zunächst des zweiten Feldzuges, den Serbien gegen die Türkei geführt habe und motivirt denselben durch das Verstreben, die Unabhängigkeit Serbiens und die Befreiung seiner Stammesgenossen zu erreichen. Der Fürst spricht der Armee und der Nation für ihre Opferbereitschaft und glänzenden Waffenerfolge seinen Dank aus und gedenkt alsdann unter Hervorhebung der hauptsächlichsten Ereignisse des letzten Feldzuges, der Entsendung der serbischen Bevollmächtigten zum Berliner Kongress, um daselbst die Interessen des Landes zu fördern. Der Fürst glaubt mit Zuversicht erwarten zu dürfen, daß der Kongress die Unabhängigkeit des Landes anerkennen und die Erweiterung desselben durch jene Gebietsstücke zugehen werde, in welchen die serbischen Stammesgenossen seit Jahrhunderten nach Vereinigung mit dem Mutterlande Serbien streben. Von dem Wohlwollen der christlichen Großmächte und der Gerechtigkeit ihrer Bevollmächtigten sei zu hoffen, daß auch für die übrigen serbischen Länder, welche nicht mit Serbien vereinigt werden, bessere Zustände geschaffen werden, damit die nationale und gesellschaftliche Entwicklung derselben gefördert werde. Das unabhängige und vergrößerte Serbien werde im Frieden gekräftigt in den natürlichsten und angemessensten Verhältnissen leben. Das serbische Volk werde sich den Großmächten dankbar erweisen und auf dem Gebiete der Kommunikation, des Handels und der Volkswirtschaft neue Kräfte entwickeln. In der Erwartung der definitiven Lösung der internationalen Verhältnisse gebden die politische Klugheit und die patriotische Pflicht die Arbeiten der Schupfchina auf die dringendsten Bedürfnisse zu beschränken. Die Schupfchina habe das neue Budget festzustellen, die während des Kriegszustandes erlassenen neuen Gesetze zu approbiren, das Anwaltsbureau zu berathen und wegen der Gebietsvergrößerung in eine Reorganisation des stehenden Heeres zu willigen.

Bom Kongress. Die hauptsächlichsten Arbeiten des Kongresses werden als erledigt bezeichnet. Barm bleibt bei Ausland und wird, wie bereits gemeldet, freigesetzt. In der heutigen Sitzung, welche unter Teilnahme sämtlicher Delegirten um 2 Uhr 15 Min. begann, sollen noch einige Detailfragen bezüglich Barmns geordnet werden. Zugleich in der heutigen und der folgenden Sitzung dürfte sich der Kongress mit den Detailarbeiten der Kommissionen beschäftigen. Die Unterzeichnung des Vertrages und des Schlußprotokolls wird zum Donnerstag oder Sonnabend erwartet.

Zu den Wahlen. Bezüglich Süddeutschlands sind die Waplaussichten nur in Württemberg, das von sehr jähen Umschwüngen ausgeht war, dunkel. In Bayern und Baden ist im Allgemeinen aller Grund, einen guten Ausgang zu erwarten. Herr v. Stauffenberg ist nicht allein im ersten münchener Wahlkreis, sondern auch in Wasserburg in Oberbayern aufgestellt, wo man sich also wohl mehr auf des Fürsten Vis-mars Seite stellt, wenn dieser vor noch nicht Langem Herr v. Stauffenberg für einen geeigneten Kollegen im Ministerium anmah, als auf diejenige der ihn herabsetzenden süddeutschen Feindblätter.

Zeit. Im Wahlkreise Weisensfeld-Naumburg-Zeitz bricht sich, wie aus mehrfachen Rundgebungen erhellt, die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß der von den Ordnungsfreunden aufgestellte Graf v. Flemming-Kroffen der geeignete Reichstagskandidat ist.

Naumburg. Als Kandidat der socialdemokratischen Partei für den Reichstags-Wahlkreis Naumburg-Weisensfeld-Zeitz ist August Zwieler zu Halle aufgestellt.

Wie amüsrte ihn die ewig heitere Lebensauffassung desselben, wenn er sie auch nicht theilen konnte, und wie beneidete er ihn darum.

Sie waren den ganzen Tag zusammen, und den anderen Tag und alle Tage, und Max schien gar nicht zu bemerken, wie den Baron doch zuletzt eine gewisse Unruhe überfiel, wie er sich offenbar sehnte seinen lieben Malten einmal für einen halben Tag nur loszuwerden. „D bewahre!“ entgegnete der Ungläubliche auf alle Versuche, sich seiner mit guter Manier zu entziehen, „ich bin gekommen dich zu sehen, was gehen mich deine Freunde und ihre Amüssements an! Laß uns doch heute zusammenreiten, wenn dich's wirklich danach verlangt, ich bin ja anspruchselos im höchsten Grade, deine liebenswürdige Gegenwart genügt mir, zu sprechen brauchst du nicht.“

Der Baron schloß mit einem gewissen inneren Erschrecken, daß er sich nach Max Geplauder, nach ihren freundlichen Blicken sehnte! Er wollte, er mochte seinem Freunde nicht gesehen, daß er sie wiedergefunden, daß er zu der einstigen Verlobten in einem idealen Freundschaftsverhältnisse stehe; — ihm gelüstete es durchaus nicht, das Lächeln seines Freundes zu sehen, noch weniger dessen unter Umständen auch etwas malitiose Neben zu hören.

Und dann? — Wenn Max ihm nicht glaubte, wenn er in diesen so zufällig wieder angeknüpften Beziehungen zu Max, die indessen doch reiner Natur waren, ein Verbrechen gegen Hertha sehen wollte? —

Vorbei war es mit Bruchstücken froher Aume! Er sehnte sich nach Max von Stunde zu Stunde mehr, er empfand dies mit einem bebenden Entsetzen und fragte sich erschrocken, was dies bedeute. — Sein Herz hatte sich zu dieser Stunde auch nicht einem einzigen trübsamen Schlag gethan um Max willen, dessen war er gewiß, aber er hatte sich in den wenigen Wochen daran gewöhnt, sie oft und öfter zu sehen, mit ihr zu plaudern von allem, was ihm interessirte; ihre kurzen, geistvollen Antworten, ihr Wis, ihre vielseitige Bildung und ihre freie, reinerete Haltung bei dem allen hatten ihn angezogen, ihn amüsrte, ihn immer mehr interessirt und gefesselt. Die jetzige Max war ihm ganz neu. Jenes liebengedächtnis Mädchen, das er gekannt und geliebt, jenes phantastische, zigeunerhafte Mädchen mit den funkelnden Augen, die den Blick ein- geängstigten, wilden Vogels hatten, das war völlig verschwunden, nichts mehr erinnerte ihn an jene Zeit, am wenigsten ein Wort von Max selbst.

Aber die Max von heute war viel gefährlicher. Er wurde es erst jetzt gewahr, ihm schien plötzlich erst ein Verständnis aufzugehen für Max jetzigen Werth, bis dahin hatte er sich treiben lassen auf den Wogen und unbedenklich, ja von einer gewissen Ritterlichkeit geleitet, die Einsame aufgesucht, sie unter seinen Schutz gestellt und dagegen für sich selbst Stunden wirklichen Genusses gefunden. Auch er war ja einsam; wozu er kam, sah man in ihm etwas anderes als allein den Menschen. Max wollte nichts von seinem Reichthum, — davon hätte er ihr ja auch gerne gegeben, — sie wollte überhaupt nichts von ihm, sie hatte jene Geldspende im Kloster angenommen, hilflos und krank wie sie gewesen, war ja auch seine Hand die einzige, die sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet, ja sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet, ja sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet, ja sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet.

Er lachte sie aus, — aber ihn entrückte dies Jartgefühl. — Zuletzt nahm sie nach vielem Sträuben das Billet an, und dann war jene Sängerin verhindert worden zu kommen, sie war krank geworden und nun erst — wochenlang später — war ihr Erscheinen und Auftreten angelündigt.

Wenn der Baron nicht hinaus konnte zu ihr, so sah er sie doch im Konzert! er konnte ihr dann sagen: „Alle Grazien und Deinen, was für eine Gieria hast du denn draußen auf dem Dorf, die dir diesen Liebesboten mit diesem süßen rosenfarbenen Bilettdou sendet?“ fragte Max Malten lachend und flücherte, von der Straße herintommend, einen Bogenbogen in seinen Sonntagssmantel mit sich, der in der That ein Biletts für Bruchstücken hatte.

Der Baron erdröhte so sichtlich, daß Max Malten, der nicht im Traume an eine Liebesangelegenheit seines Freundes gedacht hatte, auf das höchste betroffen sehen blieb, und als der Baron vor seinem ernsten, erschrockenen Blick, in

## Zwei Bräute.

Novelle von E. Gaidheim. (Fortsetzung.)

Max Malten war befördert! Er hatte jetzt einen sehr guten Gehalt und hielt sich einen Diener, ein Auto, auf den er mächtig stolz war.

Er nannte diesen Wurschen, der ein ächtes Berliner Kind war und natürlich Fritz hieß, „Sambo“, und Sambo war der anhänglichste, nützlichste Mensch, den es geben konnte. Dennoch regte das Gesicht des Dieners den Baron zu der Frage an, woher Malten ihn habe. — Es seien Züge in dem Gesicht, das sonst hübsch und intelligent war, die unangenehm bedenklich schienen.

„Du hast Recht! — Er ist wirklich ein entlassener Sträfling, ich habe ihn direkt von der Anstalt bezogen,“ sagte Malten ruhig. — „Der Direktor fragte mich, ob ich es im Namen der Humanität nicht einmal versuchen wolle, einen reinen Sünder aufzunehmen. Ich hatte mich grade nach einem Burjden umgesehen, — hatte mein erstes erhöhtes Salair in der Tasche und schloß mich so recht in der Kasse bittlich zu handeln. Es hat mich auch nie gereut; Sambos Herr Papa war Staatsdiener, — ich glaube Accidreber, seine Wama eine ehemalige Gouvernante; die Leute, welche der Schlingel in ihrer bürgerlichen Ehrenhaftigkeit fast an den Rand des Grabes gebracht hatte durch seine schlechten Benehmen, er hatte Weerschaumpfoten und ein Kistchen Cigarren gestohlen in einer ephurischen Anwandlung — dankten mir fast auf den Knien für mein tugend-sames Erbarmen mit dem reinen Sünder, und der Bengel war so zerknirrt, daß er mir seitdem die Treue eines Hundes bewies. Ein — ich weiß auch die Leute zu behandeln. Ich habe Sambo von vornherein gesagt: „Hier, Sambo, stehe unsere Cigarren, nur herbei bescheiden!“ Meinst du, daß der Bengel jemals eine davon genommen? — Dabei ist der Mensch sehr intelligent.“

„Mir ist immer, als hätte ich ihn schon gesehen,“ sagte der Baron sinnend und lachte über Malten und seine Behandlung.

Wie amüsrte ihn die ewig heitere Lebensauffassung desselben, wenn er sie auch nicht theilen konnte, und wie beneidete er ihn darum. Sie waren den ganzen Tag zusammen, und den anderen Tag und alle Tage, und Max schien gar nicht zu bemerken, wie den Baron doch zuletzt eine gewisse Unruhe überfiel, wie er sich offenbar sehnte seinen lieben Malten einmal für einen halben Tag nur loszuwerden. „D bewahre!“ entgegnete der Ungläubliche auf alle Versuche, sich seiner mit guter Manier zu entziehen, „ich bin gekommen dich zu sehen, was gehen mich deine Freunde und ihre Amüssements an! Laß uns doch heute zusammenreiten, wenn dich's wirklich danach verlangt, ich bin ja anspruchselos im höchsten Grade, deine liebenswürdige Gegenwart genügt mir, zu sprechen brauchst du nicht.“ Der Baron schloß mit einem gewissen inneren Erschrecken, daß er sich nach Max Geplauder, nach ihren freundlichen Blicken sehnte! Er wollte, er mochte seinem Freunde nicht gesehen, daß er sie wiedergefunden, daß er zu der einstigen Verlobten in einem idealen Freundschaftsverhältnisse stehe; — ihm gelüstete es durchaus nicht, das Lächeln seines Freundes zu sehen, noch weniger dessen unter Umständen auch etwas malitiose Neben zu hören. Und dann? — Wenn Max ihm nicht glaubte, wenn er in diesen so zufällig wieder angeknüpften Beziehungen zu Max, die indessen doch reiner Natur waren, ein Verbrechen gegen Hertha sehen wollte? — Vorbei war es mit Bruchstücken froher Aume! Er sehnte sich nach Max von Stunde zu Stunde mehr, er empfand dies mit einem bebenden Entsetzen und fragte sich erschrocken, was dies bedeute. — Sein Herz hatte sich zu dieser Stunde auch nicht einem einzigen trübsamen Schlag gethan um Max willen, dessen war er gewiß, aber er hatte sich in den wenigen Wochen daran gewöhnt, sie oft und öfter zu sehen, mit ihr zu plaudern von allem, was ihm interessirte; ihre kurzen, geistvollen Antworten, ihr Wis, ihre vielseitige Bildung und ihre freie, reinerete Haltung bei dem allen hatten ihn angezogen, ihn amüsrte, ihn immer mehr interessirt und gefesselt. Die jetzige Max war ihm ganz neu. Jenes liebengedächtnis Mädchen, das er gekannt und geliebt, jenes phantastische, zigeunerhafte Mädchen mit den funkelnden Augen, die den Blick ein- geängstigten, wilden Vogels hatten, das war völlig verschwunden, nichts mehr erinnerte ihn an jene Zeit, am wenigsten ein Wort von Max selbst.

zigeunerhafte Mädchen mit den funkelnden Augen, die den Blick ein- geängstigten, wilden Vogels hatten, das war völlig verschwunden, nichts mehr erinnerte ihn an jene Zeit, am wenigsten ein Wort von Max selbst. Aber die Max von heute war viel gefährlicher. Er wurde es erst jetzt gewahr, ihm schien plötzlich erst ein Verständnis aufzugehen für Max jetzigen Werth, bis dahin hatte er sich treiben lassen auf den Wogen und unbedenklich, ja von einer gewissen Ritterlichkeit geleitet, die Einsame aufgesucht, sie unter seinen Schutz gestellt und dagegen für sich selbst Stunden wirklichen Genusses gefunden. Auch er war ja einsam; wozu er kam, sah man in ihm etwas anderes als allein den Menschen. Max wollte nichts von seinem Reichthum, — davon hätte er ihr ja auch gerne gegeben, — sie wollte überhaupt nichts von ihm, sie hatte jene Geldspende im Kloster angenommen, hilflos und krank wie sie gewesen, war ja auch seine Hand die einzige, die sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet, ja sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet, ja sie lebte mit heißem Erdröthen sogar ein Konzertbillet. Er lachte sie aus, — aber ihn entrückte dies Jartgefühl. — Zuletzt nahm sie nach vielem Sträuben das Billet an, und dann war jene Sängerin verhindert worden zu kommen, sie war krank geworden und nun erst — wochenlang später — war ihr Erscheinen und Auftreten angelündigt. Wenn der Baron nicht hinaus konnte zu ihr, so sah er sie doch im Konzert! er konnte ihr dann sagen: „Alle Grazien und Deinen, was für eine Gieria hast du denn draußen auf dem Dorf, die dir diesen Liebesboten mit diesem süßen rosenfarbenen Bilettdou sendet?“ fragte Max Malten lachend und flücherte, von der Straße herintommend, einen Bogenbogen in seinen Sonntagssmantel mit sich, der in der That ein Biletts für Bruchstücken hatte. Der Baron erdröhte so sichtlich, daß Max Malten, der nicht im Traume an eine Liebesangelegenheit seines Freundes gedacht hatte, auf das höchste betroffen sehen blieb, und als der Baron vor seinem ernsten, erschrockenen Blick, in

Aus Thüringen, 7. Juli. Heute Nachmittag wird Dr. Rasker im großen Schloßsaale zu Sonneberg über seine bisherige Reichstagsfähigkeit und über sein politisches Programm Vortrag halten, und wenn sein Erfolg hinter dem von Saalfeld und Pörsch nicht zurücksteht, so ist seine Wiederwahl nicht fraglich.

Leipzig, 7. Juli. Vorgestern Abend hatten die Socialdemokraten eine Versammlung nach einem Restaurationslokal des benachbarten Dries Weinberg einberufen, um hier als Reichstagskandidaten für den Leipziger Landkreis Herrn Ramm zu proklamieren. Zum Erschaunen der Eiderufer fand sich aber eine so stattliche Zahl reichstreuener Männer im Lokale ein, daß keiner der vorgeschlagenen Socialdemokraten, sondern der nationalliberale Kaufmann Dr. Spang aus Weinberg zum Vorsitz gelangte, und nicht Dr. Ramm, sondern der freiconservative Dr. Rittergutsbesitzer Dieze-Pomßen proklamiert wurde.

Eisleben, 8. Juli. In der gestern im Saale des Mansfelder Hofes abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler wurde der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Sombart einstimmig als Kandidat für den neuen Reichstag angenommen. Da die Versammlung zur größeren Hälfte aus politischen Gegnern des Comités, welches die Versammlung einberufen, bestand, hatte der Vorsitzende vorgezogen von einer eigentlichen Abstimmung abzusehen.

Kulmbach, 8. Juli. In der gestrigen Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Wahlkreise Kulmbach-Forsheim wurde Bezirks-Gerichtsrath Herz in Nürnberg (Forschritt) als Kandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt. Herz nahm die Kandidatur an.

### Schwurgerichts-Verhandlung vom 8. Juli.

Vorsitzender, Gerichtschreiber wie bisher. Weißger: Kreisgerichtsrath Thimmel, Staatsanwalt, die Gerichtsoffiziere Kasper und Böschl. — Staatsanwalt: Staatsanwalt Woytsch.

Als Geschworene wurden ausgelost: Jacob, Major a. D. hier. — Wippermann, Justizrath hier. — Rauch, Schlichter in Schönwitz. — Dönig, Gutbesitzer in Joachim. — Weineck, Mühlbesitzer hier. — Hänsler, Fabrikant hier. — Büsch, Kaufmann hier. — Künze, Kaufmann hier. — Köpplmann, Gutbesitzer in Gütz. — Lejke, Ortstichter in Behersdorf. — Helbig, Werbermeister in Zerbib. — Wogler, Holzhändler hier.

Als Verteidiger fungirten: Justizrath Krudenberg und Rechtsanwalt Schickmann.

Zunächst hand der Töchter Karl Friedrich Kämpf aus Halle wegen Mordverdachts gegen seine Ehefrau unter Anklage.

Am 1. Osterfesttage d. J. heiratet Kämpf Nachmittags gegen 8 Uhr die Wohnung seiner Schwiegereltern, der Schneidermeisterin Magdalenen Hehente hier selbst, Berggasse Nr. 2. Seine Schwiegermutter und seine von ihm getrennt lebende Ehefrau befanden sich in der Stube, während Kämpfs Kind im Nebenraum sich aufhielt. Kämpf verließ die Stubentür, trat an seine in der Nähe des Fensters sitzende Ehefrau heran, hatte schnell einen Revolver hervorgeholt und schoß hintereinander drei Schüsse auf dieselbe ab, dabei ausrunder: „meine Wuth!“ Sofort schoß er sich selbst in die Brust und fiel nieder. Der auf den Hilferuf der Frauen herbeieilende Maler Beyer, dem die Magdalen die Thür geöffnet hatte, entwand dem Kämpf den Revolver, dessen zwei letzte Ladungen in die Dielen schlugen.

Die Kämpf hatte den ersten Schuß in die linke Brust, den zweiten beim Umkehren in die rechte Brust erhalten, ein dritter hatte sie in den Rücken getroffen.

Aus der ersten Wunde konnte die Kugel bald entfernt werden, die zweite Kugel steckt noch jetzt an ihrer Stelle, die

welchem so unendlich viel lag, sogar eine Sekunde unsicher die Augen senkte, da wandte sich der ehrliche Mag Malten brüht um nach dem Fenster und trommelte gegen die Scheiben einen Sturmmarfch.

Der Baron las, ging an seinen Schreibtisch, schrieb einige Worte und fertigte den Boten ab, in einer so bedrückten Stimmung und einem solchen Zwiepsalt, daß er sich förmlich elend fühlte, und doch war er zugleich während auf sich selbst, denn was hatte er getan, um vor Marz die Augen niederzuschlagen?

D, wie er sich ärgerte über sich selbst. Herta, — Vila! — Vila, — Herta! — so wogte es in ihm; er liebte Herta — sie sein zu nennen war seines Lebens beherzender Gedanke gewesen, seit er sie kannte. Er hatte diese Liebe so hoch und heilig im Herzen getragen und so viel um ihre Willen gelitten, sei es durch eigene Schwäche, sei es durch anderer Schuld, — aber sie hatte ihn ihn so vollständig beherrscht, daß er schon gar nicht mehr daran gedacht hatte, es könne anders werden, eine andere Frau könne gar das geliebte Bild verdrängen. Und nun? — Großer Gott, — hatte er um Vila willen Herta vergessen? Vila, die so tief, so tief unter der schänen, reinen, edlen Herta stand. — Aber nein, Unsinn! Er liebte ja Vila nicht, es war ja lächerlich zu denken! Sein ganzer Stolz empörte sich in ihm und doch — es war ihm, als steh er vor einem Abgrunde, in welchen er um ein Haar hätte stürzen können.

Marz Malten hatte ein Journal genommen und sich lebend in einen Jantelitt geworfen. Er sah sehr unglücklich, sehr blaß aus. Bruchthal bemerkte es auch und ging unruhig im Zimmer hin und her.

Bruchthal hand er vor seinem Plafonds still. — „Marz, hör mich einen Augenblick.“

Der Angeredete sprang auf und stand hochaufgerichtet vor ihm, mit demselben tiefen tragenden Ernst ihm anschauend.

„Ich weiß, Marz, qui s'accuse, s'accuse! Dennoch muß ich um unerer Freundschaft willen und — und —“ Er stierte. Eine leise, fast schmerzliche ungeduldige Handbewegung seines Freundes schien zu sagen: „Keine Namen, nur keine

breite Verlegung, bestand in einem Hautreißfuß. Die Verletzte ist wieder hergestellt, doch läßt sich nach ärztlichem Gutachten nicht voraussagen, ob namentlich das Stetendbleiben der Kugel für die Zukunft nicht Beschränken zur Folge haben wird.

Kämpf selbst hatte sich in die Brust geschossen und mit einem Messer eine Pulsader geöffnet; derselbe wurde in die Klinik geschafft und war im Mai wieder hergestellt. Die Verlegung hatte derselbe fallen lassen, daß er die That aus Verzweiflung getan habe und sterben wolle; auch die Abkistengehast zu haben, seine Ehefrau zu tödten, behauptete derselbe. Den Revolver hatte er wohl einige Tage vor Ausführung seines Vorhabens gekauft. Kämpf wollte seine Ehefrau nochmals aufsuchen, um dieselbe zur Milderung und Wiederaufleben mit ihm zu bewegen; beim Hinhinsetzen hatte er beabsichtigt, erst sie, dann sich zu tödten.

Seit Trober 1876 bestand Kämpfs Ehe; aus Ersparnissen der Ehefrau war die Wirtschaft angeschafft, mehrschach, aber verzeiglich hatte Kämpf Unterhaltungen von seinen Schwiegereltern verlangt; in Folge der Verweigerung entstanden Zwistigkeiten und verließ im Sommer 1877 die Kämpf ihren Ehemann: Dieselbe zog mit ihrem Kinde zu ihren Eltern und sorgte für ihren Unterhalt selbst. Kämpf verkaufte nun die Wirtschaft, vereinigte sich aber nach einigen Wochen wieder mit seiner Ehefrau und beschaffte aus seinen noch übrig geliebten Mitteln eine neue Wirtschaft. Ausreichender Unterhalt festhe und verließ nach etwa einer Woche Kämpf seine Ehefrau wieder, um in oder bei Schleusingen Arbeit zu suchen. Bei seiner abermaligen Milderung fand er Frau und Kind wiederum bei seinen Schwiegereltern. Seine Frau und Verwandten stellten sich ihm gegenüber fremd, so daß Kämpfs Gerechtigkeit wuchs, zumal man ihm den Anblick seines Kindes zu entziehen beabsichtigte, und wurde zur Verzweiflung getrieben, als sein Schwiegervater in öffentlichen Wätern Verwahrungen, ihm Kredit zu geben, gegen ihn erließ. Noch wurde in Kämpf die Eifersucht erregt, als ihm zu Ohren gebracht wurde, daß seine Ehefrau einen Liebhaber gefunden habe.

Der Staatsanwalt beantragte nach dem Resultat der heutigen Verhandlung das Schuldig nach der Anklage. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig des Mordschlags bei Vereinnung mit anderen Umständen mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof trat der Minorität der Geschworenen bei. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung mit 5 Jahren Gefängnis, der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten aber zu 2 Jahren Gefängnisstrafe.

Der Stellmachermeister Paul Hermann Bornschein in Halle, im Jahre 1832 geboren, evangelisch, verheiratet, nicht Soldat, arm und unbefähigt, war angeklagt, zwei Privaturlunden, welche zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Erbschaftsrecht sind, nämlich am 17. April d. J. einen Frischstein, nach dessen Anfall sein Gläubiger Restaurateur Delmel hier ihm eine 14tägige Frist gieb und am 6. Mai d. J. einen gleichen Frischstein mit Frischbewilligung bis 10. Mai, fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke einer Täuschung — um die Exekution hinauszufchieben — Gebrauch gemacht zu haben.

In heutiger Verhandlung gab der Angeklagte seine Schuld zu und wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt, ihm allseitig mildernde Umstände zugestanden. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung mit 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, sowie Ehrenverlust, wogegen der Gerichtshof nur auf 4 Wochen Gefängnis erkannte.

### Aus Halle und Umgegend.

(Schwurgericht.) Wittwoch den 10. Juli: Lauer, Bädergele aus Nordhausen, schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfalle. — Schilling, Lohnkellner aus Halle, Unterschlag.

Namen jetzt.“ Ein bitterer Jörn loberte in dem Baron auf. Also Marz dachte schon das Schlimmste von ihm? Er wollte in vollem Trutz jetzt schwören. — Doch Marz hatte sich ein Recht erworben so aufzutreten, und das anzuerkennen war der Baron gerecht genug. „Marz — nimm mein Wort, ich habe mit weder in Bezug auf diese Dame, noch auf eine andere etwas vorgurvernen!“ sagte er dann.

„Gott sei Dank!“ rief Malten aus, und man hörte ihm eine viel tiefere Erquickung an, als man sie bei dem leichtlebigen, immer lustigen Mann für möglich gehalten. Dann überkam ihn auch schon die Neue, seinem Freund Unrecht getan zu haben, und er sagte wie entschuldigend: „Beim ewigen Gott, Bruchthal, wer das Mädchen nicht voll und ganz liebt, mit jeder Faser seines Herzens, mit jedem Athemzuge, jedem Gedanken, und wollte sie bezehren, der wäre in meinen Augen ein Schuft.“

Es klang eine so wilde Energie aus den Worten und sicher sehr gegen Malten's eigenen Willen, daß nun doch auch der Baron frapprirt aufstie. Mag Malten wandte sich um, nahm eine Cigarre und beschäftigte sich damit, sie in Brand zu setzen.

Ein paar Stunden später erhoben die beiden Herren im Klub. Derselbe hatte offene Vorhänge nach der Promenade zu und war ein sehr hehrer Beobachtungsposten. Die ganze Blüthe der jeunesse dorée war hier stets um diese Stunde verammelt; — heute ging es lebhafter zu wie je, denn heute war das Konzert der berühmten Sängerin, sie selbst wohnte gegenüber im Hôtel, und man sah sie ab und zu in ihren Zimmern umhergehen, hoffte, sie werde ausfahren und musierte, während man so wartete, die Vorübergehenden.

Bruchthal und Malten hatten Bekannte aus ihrer Heimath getroffen. Man hatte sich viel zu erzählen, daß ganz nahe an der Balustrade der Veranda und tranf, planierte und lagte in umfangener Heiterkeit. Nur Bruchthal mußte sich zwingen zu lächeln, was er nicht war. Seit Monaten, nein seit Jahren hatte er sich nicht so unbeschäftigt, so aus dem Geleise geföhrt, wie heute. Mit Entsetzen wurde er immer mehr gewahrt, daß Vila eine Macht über ihn gewonnen, die ihm noch nie bewußt geworden, die ihm völlig

unbegreiflich, ja unheimlich schien. — Sie hatte so gar nicht danach getrachtet, sie war so unbesangenen, so fremdschaftlich und selbstlos geblieben, wie sie von Anfang an gewesen, das meinte er in ihrem Gerechtigkeitsgefühl sich nicht oft genug sagen zu können; aber ebensovunig konnte er sich verhehlen, daß sein ganzes Herz sich zumtamtampfte bei dem Gedanken, sie jetzt wieder müssen zu sollen. Verstand ihn doch kein Mensch so wie Vila! Fühlte er sich doch nirgend so wohl wie bei ihr, und liebte er ja doch Herta eben so sehr wie früher! Aber Herta, — die ihm so fern war wie je, — konnte er ja nur wie seine Heilige, seinen Engel anbetend im Dexten tragen und um sie leben bis — Ach, er hatte ihr eine Frist gegeben in seinen Gedanken, sie sollte frei sein, frei wählen, — that sie das nicht, blieb sie frei —, dann, dann erst durfte er sie fragen, dann hatte sie genugsam bewiesen, daß sie nicht seinen Reichthum, daß sie den Mann liebte.

Er wußte wohl, er war in diesem Punkt ein Thor, aber er wußte auch, sein armseliges Diktirium mußte besiegeln sein, wenn es nicht hätte sein ganzes Glück vernichten sollte. Und so lange mußte er in Angst und Qual warten und hatte keinen Trost, keinen fremdlichen Zuspruch, wie von Vila! Sie wußte immer das rechte Wort, von ihr ging er immer rufig, ja glückselig fort, und demaß, — ja er mußte es sich eingeben, denn es war so, — demaß unentbehrlich war sie ihm geworden.

Unterdes kritisierten seine Freunde die vorübergehenden Damen und ihre Toiletten.

„Et! Ah! Beim Zeus, welche Figur! Silber! Fabelhaft interessante Physiognomie!“ hörte er rund um sich herum, und aufblühend sah er Vila in schwarzer, hoch-eleganter Stragenteilette dahertommen. Ein Herr, ein kandes-geistlicher offenbar, ging neben ihr, und Bruchthal errieth leicht, daß es der Pastor des Dorfes sein werde, in welchem sie lebte.

Sie sah mit keinem Blick her, aber sie sprach lächelnd und lebhaft zu dem alten Herrn, der ihr wohlgefällig zuhörte, und ihre Augen funkelten wie Sterne.

„Teufel, — wer ist es? Ich kenne die Dame, muß

— Vergangenen Sonnabend Abend fand im Köbiger'schen Lokale eine socialdemokratische Versammlung statt. Der enge Raum des Lokales faßte nur einige dreißig Personen. Herr Köbiger eröffnet das Wort und suchte darzutun, welche friedfertigen Menschen die Socialdemokraten seien, wie verbunden den gesetzlichen Recht, demzufolge ebenfalls jeden andern etc. — Da den Anordnungen des anwesenden Polizeikommissars nicht Folge geleistet wurde, schloß derselbe die Versammlung.

Der Agent des Reallozigevereins in Magdeburg, Herr Lehrer Kademacher, hat per Telegraph dem Präsidenten des ganzem Vereins, Herrn Lehrer Riedewald hier angezeigt, daß dem Reallozigeverein ein Vermächtniß von 240000 M von Plebmit ausgelegt worden sei. Sollte sich diese Nachricht in ihrem vollen Umfang bestätigen, so würde genannter Verein, welcher jährlich circa 1000 Personen mit ca. 30000 M unterhält, mit diesem so bedeutenden Zuwachs an Geldmitteln eine weitere und größere bestende Thätigkeit einleiten können.

Heute wurden vom Fleischbeschauer, Mechanikus Herrn Hagelborn hier in einem von einem hiesigen Fleischermeister geschlachteten Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch ist polizeilich mit Beschlag belegt und vernichtet.

Givilstand. Meldung vom 8. Juli: Aufgebote: Der Richter E. Franke, Steinweg 43 u. 44, und B. Saag, gr. Klausstr. 23. — Der Schupmacher F. Friede, Leipzigerstr. 34, und C. Weidlich, Friedeburg a/S. — Der Bäcker J. W. Kaufmann, Halle, und M. Koch, Zehringern.

Ehehildigungen: Der Kaufmann J. Treinen, Fels, und L. Kohnert, Gerbden. — Der Musik- und Tanzlehrer H. Wipplinger, Brunnensorte 18, und M. Wige, am Bahnhof 4. — Der Richter F. Schuber, Landwehrstr. 15, und M. Elster, Gröfenhül. — Der Schloffer P. Fiel und L. Wirtel gen. Steinweg, Langehoffe 22.

Oborben: Dem Handwerksmann J. Lewin eine T., Klauenberg 3. — Dem Kaufmann E. Zeller ein S., Berggasse 4. — Dem Hülfsweihensteller A. Wloos eine T., Leipzigerstraße 66. — Dem Handarbeiter A. Krüger eine T., Kreuzplan 3. — Dem Gärtner R. Löben ein S., Freimühlweg. — Dem Gehilfen A. Kusan ein S., Kutschengasse 12. — Dem Bademeister H. Kempin ein S., Ketzstr. 2. — Dem Feilenhauermeister W. Vogt eine T., Brandenburgerplatz 6. — Dem Maurer W. Wagner eine T., Gottesackerstraße 7. — Dem Steinleger H. Saalfeld eine T., Hirtengasse 10. — Dem Cigarrenmacher H. Köhler eine T., Langehoffe 19/20. — Dem Schneider G. Bar ein S., am Strichthor 23. — Dem Brauer E. Wiedend ein S., gr. Brauhausgasse 16. — Dem Schloffer J. Burgmann ein S., Langehoffe 23. — Dem Berichtigungsbearbeiter C. West ein S., Steinweg 35. — Dem Selter F. Großmann eine T., Thalgaße 6. — Dem Ingenieur D. Hofmann ein S., Wunderröhre 14. — Dem Conditor D. Adam eine T., Rathhausgasse 18. — Dem Schloffer W. Ziegler eine T., Döberlaugasse 33. — Dem Bäcker W. Müller ein S., Herz 37. — Dem Zimmermeister E. Dönitz eine T., Wernbergstr. 39.

Storben: Des Handarb. C. Wächter T., Marie, 8 M. 10 T., Bronchitis, alter Markt 6. — Dorothee Lorenz, 14 J. 5 M. 7 T., Entzündung, Zins Garten 3. — Der Handarb. G. Hartwig, 44 J. 11 M., Rinit. — Der Pallone Andreas Ehrich, 26 J. 2 M. 5 T., Rellnergasse 8. — Des Pallone A. Ehrich Ehefrau, Johanne gen. Götcher, 23 J. 4 M. 1 T., Rellnergasse 8. — Der Kaufmann Alb. Wille, 64 J. 6 M. 8 T., Herleiden, Stadtkrankenhaus. — Des Glaser A. Heyroth T., Friederichs-Marie, 1 J. 8 M. 18 T., Dammthorstr. gr. Ulrichstr. 21. — Des Bremser W. Poette S., Curt, 9 M. 12 T., Dammthorstr. Lindenstr. 13. — Eine unehel. T., 19 T., Atropie,

unbegreiflich, ja unheimlich schien. — Sie hatte so gar nicht danach getrachtet, sie war so unbesangenen, so fremdschaftlich und selbstlos geblieben, wie sie von Anfang an gewesen, das meinte er in ihrem Gerechtigkeitsgefühl sich nicht oft genug sagen zu können; aber ebensovunig konnte er sich verhehlen, daß sein ganzes Herz sich zumtamtampfte bei dem Gedanken, sie jetzt wieder müssen zu sollen. Verstand ihn doch kein Mensch so wie Vila! Fühlte er sich doch nirgend so wohl wie bei ihr, und liebte er ja doch Herta eben so sehr wie früher! Aber Herta, — die ihm so fern war wie je, — konnte er ja nur wie seine Heilige, seinen Engel anbetend im Dexten tragen und um sie leben bis — Ach, er hatte ihr eine Frist gegeben in seinen Gedanken, sie sollte frei sein, frei wählen, — that sie das nicht, blieb sie frei —, dann, dann erst durfte er sie fragen, dann hatte sie genugsam bewiesen, daß sie nicht seinen Reichthum, daß sie den Mann liebte.

Er wußte wohl, er war in diesem Punkt ein Thor, aber er wußte auch, sein armseliges Diktirium mußte besiegeln sein, wenn es nicht hätte sein ganzes Glück vernichten sollte. Und so lange mußte er in Angst und Qual warten und hatte keinen Trost, keinen fremdlichen Zuspruch, wie von Vila! Sie wußte immer das rechte Wort, von ihr ging er immer rufig, ja glückselig fort, und demaß, — ja er mußte es sich eingeben, denn es war so, — demaß unentbehrlich war sie ihm geworden.

Unterdes kritisierten seine Freunde die vorübergehenden Damen und ihre Toiletten.

„Et! Ah! Beim Zeus, welche Figur! Silber! Fabelhaft interessante Physiognomie!“ hörte er rund um sich herum, und aufblühend sah er Vila in schwarzer, hoch-eleganter Stragenteilette dahertommen. Ein Herr, ein kandes-geistlicher offenbar, ging neben ihr, und Bruchthal errieth leicht, daß es der Pastor des Dorfes sein werde, in welchem sie lebte.

Sie sah mit keinem Blick her, aber sie sprach lächelnd und lebhaft zu dem alten Herrn, der ihr wohlgefällig zuhörte, und ihre Augen funkelten wie Sterne.

„Teufel, — wer ist es? Ich kenne die Dame, muß

Steg 7. — Des Verlegeres Bekanntheit B. Jung L., Fran-  
ziska, 3 M. 23 T., Brechtstraße, Parzasse 5. — Des  
Ingenieur E. Habermann S., Erich, 11 St., Schwabe,  
Küchlerstr. 14. — Der Dandard Carl Schröder, 36 3.  
5 12 T., Unterleibschützengasse, Kleinl. — Des Händlers  
J. Schlegel, Christian, geb. Wulff, 31 J., Veritoni-  
straße, Dronowstraße, — Der Dandard Wilhelm Klaring,  
26 3. 3 M. 15 T., Wasserstr. — Des Tanclefer  
F. Frank T., Marie, 5 3. 8 M. 7 T., Basilar-Menin-  
gasse, H. Braubachgasse 15.

Seit vergangener Sonntag ist F. Weyers Volks-  
museum und Kaffee-gallerie der Art und Menge mit  
Publikum gefüllt. Wenn wir in nachstehenden Zeilen den  
Besuch dieser Ausstellung empfehlen, so möchten wir zuvörderst  
dringend bitten, jegliches Vorurtheil, welches bei derartigen  
Ausstellungen noch allzu leicht des Publikums befrucht, abzu-  
schütteln. Es handelt sich, wofür auch der Name Weyers bürgt,  
durchaus nicht um eine Markt-Verkaufsstelle oder Selbstverlei,  
im Gegenheil, die Ausstellung bietet durchweg Kunstwerke,  
welche sich getrost neben die des Berliner Panoptikums stellen  
dürfen. In 53 Nummern ist zunächst die Gruppe fäm-  
mlicher deutscher Kaiser von Karl dem Großen bis Wilhelm I.,  
in vorzüglicher Ausführung von E. Scherwinzky in lebens-  
großen Wachsbildern angefertigt, ausgestellt. Welcher Aufwand  
an Anstrengung, Fleiß und Kosten dazu gehört hat, eine  
getreue Wiedergabe der Gemälde des Römers zu Frankfurt  
am Main zu erzielen, läßt sich eingemeinen beurtheilen, wenn  
man die Sauberkeit und vollendete Kunst der Ausführungen  
vor Augen hat. Die nächste Abteilung führt den Besuchern  
die fünf verschiedenen Welttheile, das Leben und Treiben der  
Völker auf ihnen und somit eine Reise durch die ganze Welt  
in recht veranschaulichender und charakteristischer Weise vor.  
Die dritte Abteilung enthält ein ausführliches Bild von der  
jetzigen Pariser Weltanschauung, den gewaltigen Bauten, der  
verschwindenden Pracht, wie sie nur Paris zu Stande  
bringen kann. Von nicht unerheblichem Interesse ist endlich  
eine Kette von „Graf Guido von Habsburg mit seiner Tochter“,  
deren magische Beleuchtung vortrefflich den Effekt zu erhöhen  
im Stande ist.

### Vericht des Secretärs des Vörendereins in Halle a/S. am 9. Juli 1878.

Weizen 1000 Kilo bis 218 M.  
Roggen 1000 Kilo 144—147 M. für hiesige Landwaare bezahlt.  
Fremde und geringere Sorten billiger zu haben.  
Gerste 1000 Kilo ohne Gehalt.  
Gehalt 100 Kilo 14,50—15 M.  
Sauer 1000 Kilo fremder 142 M., hiesiger 158 M. Heile Daltung.  
Sammel 50 Kilo für reine trockene Waare 33 M.  
Weizen 1000 Kilo, 137 M. Bei Kleingeldern bis 140 M. bezahlt.  
Seltener 1000 Kilo Rogg 225—230 M., Weizen 275—280 M.  
Sauer 50 Kilo hiesig, bis 32,25 M. bezahlt.  
Erbsen 10,000 Hiter Broccote loco Juli, Kartoffel 54 M., Rüb-  
ben 52,50 M.  
Rübel 50 Kilo 33,50 M.  
Walfische 50 Kilo, 4,60 M., hiesige höher.  
Futtermehl 7,50 M.  
Kleie, Roggen 5,75—6 M. Weizenmehl 4,70 M. Weizenrieselsteie  
5,50 M.  
Schweden 50 Kilo auf Termine 7—7,25 M. gefordert.  
Seit 50 Kilo 3,50 M.

Da t u m	Woro- metr.	Eferne- metr.	Zern- metr.	Dun- st.	Ernt- d.	Rehalte nach Frem- d.	Wind.	
8. Juli	29m.	334,6	14,80	18,5	4,07	330,53	58,1	NW.
10. Juli	10 M.	335,4	10,40	13,0	3,64	331,76	74,1	W.
9. Juli	7 M.	336,0	11,20	14,0	3,13	332,87	59,7	W.

### Pariserisches.

Die Nummer 16 der „Gesundheit“, Zeit-  
schrift für öffentliche und private Hygiene, Organ des inter-  
nationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des  
Wassers und der Luft, ist soeben erschienen und hat folgen-  
den Inhalt:

Das Reichsgesetz über den Verkehr mit Nahrungsmitteln.  
Die Prüfung der „Nahrungsmittel-Inspektoren“. — Ueber  
die Sterblichkeitsverhältnisse Berlins im Jahre 1877, von  
Gef. Rath Prof. Dr. Jüngerling in Berlin. — An-  
rechnungsfähigkeit der Schwindlust, von Professor Dr.  
C. Reclam. — Baumwolle als Filtermaterial, von Prof.  
Paul Reich in Boston. — Heizung der Städte.  
Desinfektionsmittel, von Wilhelm Hedenak. — Medizi-  
nische Spezialitäten von C. F. Capann-Karlowa. — Zum  
geistigen Zustande des Neugeborenen, von Dr. med.  
L. Weyler. — Eine Empfehlung des medizinischen Vereins  
zu Weimar. — Zur Krankheitsverbreitung in der engli-  
schen Armee. — Bekandtheit des Dons. — Die london-  
er Kaiserfeier im Jahre 1877. — Der Reichs-  
tagsabgeordnete Prof. Frickauf. — Aneigen. —  
Befehlungen auf dieses unter der Redaktion des Herrn  
Prof. Dr. Reclam in Leipzig herausgegebene Blatt über-  
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Ver-  
lagsabhandlung von Eduard Völl's Nachf. in Ulm.

Die Nummer 16 der „Gesundheit“, Zeit-  
schrift für öffentliche und private Hygiene, Organ des inter-  
nationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des  
Wassers und der Luft, ist soeben erschienen und hat folgen-  
den Inhalt:

Die Nummer 16 der „Gesundheit“, Zeit-  
schrift für öffentliche und private Hygiene, Organ des inter-  
nationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des  
Wassers und der Luft, ist soeben erschienen und hat folgen-  
den Inhalt:

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ (Re-  
dakteur Rudolf Jansenrat; Expedition E. G. T. Heile,  
Zuchbandlung in Leipzig) bringt in ihrer Nr. 11, Zahrgang  
11, folgenden Inhalt:  
„Mütter im Winde“ von Hartwig Köhler. — „Verwehte  
Blätter.“ Aus dem Tagebuche eines Todten. Gesam-  
melte von Karl Otto. Zweiter Band. Zweites Buch.  
Siebentes Blatt. — „Mahnung“ von J. F. Ahrens. —  
„Weltbild“ von Reinhold Fernau. — „Aus alterst-  
rauen Tagen“ von Heinrich Zeile. — „D halte stets das Herz  
der offen“ von Wilhelm Kunze. — „Eine Episode aus  
der Schredensnacht von Montemor.“ Den 16. Decem-  
ber 1856.“ Von Gottfried Albert. — „Ueber Remi-  
niscenzen“ von Heinrich Kuhmerker. — „Bücher-  
kasten.“

Abonnementpreis bei allen soliden Buchhandlungen  
1/2 M. per Quartal; bei der Post bestellt: 1 M. 70 S.  
(Eingelne Nummern à 30 S. liefern die Bahnpost-Buch-  
handlungen und deren Correspondenz.)

### Bemerktes.

(Eine Prophezeiung Proudhons.) Die pariser  
Komune ist in den gemäßigteren Organen wiederholt an  
die Aeußerungen des berühmten Revolutionärs und Republi-  
kaners P. J. Proudhon über den Socialismus erinnert  
worden, um sie auf die Gefährlichkeit ihrer socialistischen  
Tendenz aufmerksam zu machen. In der That hat der  
Socialismus nicht bald eine schärfere Beurtheilung gefun-  
den, als in der vom propheetischen Geiste durchwehten Cha-  
rakteristik, die der einst von den Revolutionsparteiern so ge-  
sehrte Redakteur des „Repräsentant du Peuple“ über die  
sociale Revolution niedergeschrieben. Er sagt: „Die sociale  
Revolution kann nur zu einer ungeheuren Umwälzung füh-  
ren, deren unmittelbare Folge sein würde: die Erde unfrucht-  
bar zu machen, die Gesellschaft in eine Zwangsacke zu span-  
nen; und wenn es möglich wäre, daß ein solcher Zustand  
nur einige Wochen dauerte: wenn dann durch eine plötzliche  
Hungersnoth drei bis vier Millionen Menschen zu Grunde  
gehen; wenn die Regierung ohne Hülfsmittel, das Land  
ohne Production und ohne Handel sein wird; wenn Paris  
ausgehungen, belagert durch die Departements, zahlungs-  
unfähig, ohne Zufuhr bleiben wird; wenn die Arbeiter,  
demoralisirt durch die Politik der Klubs und den Stillstand  
in den Werkstätten sich irgendwie das Leben zu fristen suchen  
werden; wenn der Staat das Silber und die Kofbarkeiten der  
Bürger requiriren wird, um sie in die Mänge zu  
schicken; wenn Durchsuchungen der Häuser die einzige Art der  
Steuererhebung sein werden; wenn verhungerte Banden das  
Land durchstreifen und die Plünderung organisiren werden;  
wenn der Landmann mit gelabemem Geheire seine Ernte  
benach, seinen Acker im Stich lassen wird; wenn die  
erste Garbe geplündert, das erste Haus überfallen, die erste  
Kirche profanirt, die erste Brandfackel angezündet, die erste  
Frau geschändet ist; wenn das erste Blut geflossen,  
der erste Kopf gefallen sein wird; wenn die Gruel der  
Verwüthung ganz Frankreich erfüllen wird: O dann werdet  
Ihr wissen, was eine sociale Revolution bedeutet: eine ent-  
setzliche, bewaffnete, von Rache und Wuth trankene Masse,  
Pisen, Peile, harte Säbel, Meiser und Hammer. Die  
Stadt bister und schweigend, die Polizei am Heerde der  
Familie; die Anischen verächtlich, die Worte belagert, die  
Ehränen brodadet, die Zunftler gequält, das Stillschweigen  
ausgespät, Spionage und Anberceiren. Unerrätliche Re-  
quisitionen, immer steigende Zwangsbeiträge, entwertetes  
Papiergeld. Der Bürgerkrieg und das Ausland an den  
Grenzen, schonungslose Profanation, ein Wofsfahrtsauschuss,  
ein höchstes Comité mit ebernem Herzen. Das sind die  
Fruchte der sogenannten socialen und demokratischen Re-  
volution. Ich verabscheue aus allen meinen Kräften den Socialis-  
mus als unsäglich, unmoralisch, nur geeignet, Verrothung und  
Gauker zu schaffen! Ich erkläre dies Angeficht dieser  
unerrätlichen Propaganda, dieser schamlosen Sinnlichkeit,  
dieser schmutzigen Literatur, dieses Wetterschams, dieser  
Stumpfsinnigkeit des Geistes und des Herzens, die einen  
Theil unierer Arbeiter zu erfassen beginnen; ich bin rein  
von socialistischen Narheiten. P. J. Proudhon.“ — (Was  
der einsichtige Republikaner Proudhon mit propheetischem  
Geiste geweissagt hatte, das ist im Jahre 1871 in voller  
Wirksamkeit in Paris zu Tage getreten. Was in Jahrzehnten  
durch Arbeit, Fleiß und Kultur aufgebaut worden ist,  
das haben die verwilderten Massen der Komune in wenigen  
Tagen dem Untergange geweiht. Auch ein Theil unieres  
Volkes, fanatisirt durch gewisslose Agitatoren und Aufwie-  
gler, bekennt sich zu dieser schrecklichen Verlebre. Pflicht jedes  
ehrlichen denkenden Mannes ist es, dieser Sorte Men-  
schen entgegen zu treten und ihr schändliches Treiben zu  
enthalten. Der 30. Juli, der Wahltag, wird hoffentlich den  
Beweis liefern, daß die überwiegend große Mehrheit des  
deutschen Volkes von jener Umsturzpartei nichts wissen will.)

### Berein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Wathause ist wieder  
geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends  
und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

### Berein für Erdkunde.

Sitzung am 10. Juli Abends 8 Uhr.  
1) Vortrag des Herrn Walter Göting (als Gast)  
über „die Schmaas-Indianer und das jüngste Erbe-  
ben in Venezuela.“  
2) Vortrag des Hrn. Oberlieutenant von der Hayde  
über „Land und Leute von Uruguay.“

### Nachtrag.

Berlin. Amtliches Bulletin vom 9. Juli 10 Uhr  
Vormittags. Die Kräfte Sr. Majestät des Kaisers sind  
in dem Grade fortgeschritten, daß Allerhöchstersehe heute  
den Versuch des Treppengehens mit gutem Erfolge unter-  
nehmen konnte.  
— Wie das „Deutsche Montags-Blatt“ berichtet, zeigte

sch der Kaiser am Sonnabend zum ersten Male seit dem  
2. Juni an dem berühmten Gassenfenster, und zwar in Uni-  
form. Er schien in dem Zimmer spazieren zu gehen, trat  
zuerst an das zweite Fenster vom Obernplatz aus, dann an  
das Gassenfenster und begab sich dann nach der Veranda hin.  
Die Nachricht von dem Erscheinen des Kaisers am Fenster  
hatte sich schnell in der Stadt verbreitet. Ganze Gruppen  
von Vorübergehenden blieben stehen, in der Hoffnung, sich  
auch durch den Augenschein von der fortschreitenden Gene-  
sung des Kaisers überzeugen zu können.

Wie jetzt verlautet, wird der Kaiser am 15. Juli  
sein Palais verlassen. Sein bringender Wunsch geht dahin,  
sich zuvörderst nach Babelsberg zu begeben, während die  
Kurgie einem andern Orte den Vorzug geben, da dort die  
Luft nicht so frisch und rein sei, als sie für die Rekonvales-  
cenz des Kaisers vorthellhaft wäre. In diesen Tagen dürfte  
es zwischen Babelsberg und der Insel Mainau, wo bereits  
Alles zum Empfang des Kaisers vorbereitet ist, zur engeren  
Wahl kommen. Für den August ist eine Kur in Gastein  
in Aussicht genommen.

Das für die inmentgliche Beförderung der Reichs-  
tagsabgeordneten unter den deutschen Privatbankieren nach  
Wahlgabe der Wahljahren zur Verteilung kommende Fahr-  
geldpauschquantum ist für die zweite Session der dritten  
Legislaturperiode auf 93,000 Mark festgesetzt und zur Zah-  
lung angewiesen worden.

Professor Droschen feierte am Sonnabend sei-  
nen siebzigsten Geburtstag. Ein recht fröhliches und werth-  
volles Geisicht ward dem Jubililar bei dieser Gelegenheit  
Namens des Vereins für preussische Geschichte und Landes-  
kunde, dessen langjähriges Mitglied derselbe ist, durch den Pro-  
fessor Holz und den Redakteur Köhler überreicht, nämlich  
eine vom Oberlehrer Dr. Fischer verfasste Geschichte der  
Historiographen der Mark.

Die Ernennung des Grafen Stolberg-Wernigerode  
zum Gesammtstellvertreter des Fürsten Bismarck wird in  
den nächsten Tagen erwartet.

Man hört, Lord Beaconsfield habe dem Kongress  
die Anzeige gemacht, daß England sich verpflichtet hat, indem  
es Cypern okkupire, einen Theil der von der Forte an  
Rußland zu leistenden Kriegskosten-Entschädigung zu über-  
nehmen und gleichzeitig die Verzinsung jener türkischen An-  
leihen zu bewerkstelligen, für welche die Einkünfte der Insel  
Cypern verpfändet worden.

Damit hat nun auch England, so gut wie Oesterreich,  
sein Pfandobjekt in der Taube und leer scheinen nur Italien  
und Frankreich auszugehen. Diese Sache kann daher  
schlimme Folgen haben, nicht nur für die Herren Corti und  
Waddington — sondern auch für die Forte, deren afrikanis-  
cher Besitzstand uns nun stark gefährdet dünkt. Frankreich  
wird Anspruch auf Tripolis, Italien solche auf Timis er-  
heben. . . . Die erste Theilung der Türkei wäre damit  
vollendet.

### Berlin, 9. Juli. (Original-Telegramm.)

Wie jetzt ist englischerseits über die Angelegenheit von Cypern  
dem Kongresse keine Mittheilung gemacht worden, derselbe  
soll sich heute mit noch zu regelnden Details, bezüglich Wa-  
rum, befähigen; wesentlich handelt es sich noch um die  
Abgrenzung des von Vayen benannten Distrikts; dieselben  
wollen bekanntlich nicht zu Rußland. Die italienischen und  
französischen Vertreter äußern durch die englisch-türkische  
Verabredung des Cyperns sehr überausig. Man meint,  
daß die gegenwärtige Publikation des Vertrages erfolgt ist,  
um die Stimmung des englischen Publikums, welche sich  
für Vatun zu engagiren begann, durch anderweitige Erfolge  
zu befriedigen.

### London, 8. Juli.

Im Unterhause bestätigt Minister  
Crosby die Abmachungen Englands mit der Forte bezüglich  
der Okkupation Cyperns und der Garantie des türkischen  
Besitzstandes in Aken. Sir Garnet Wolseley wird Gouver-  
neur von Cypern.

Die „Times“ erfährt aus glaubwürdiger Quelle,  
daß eine große Unzufriedenheit mit dem Kongressbeschlüssen  
in Petersburg und Moskau herrsche. Die Feder verdrat,  
was das Schwert genannt“ sei dort die allgemeine Ansicht.

### London, 8. Juli. Unterhaus.

(Ausführlichere Mel-  
dung.) Der Staatssecretär des Innern, Crosby, erklärte in  
seiner bereits sehr signalisirten Antwort auf Harrington's  
Anfrage: Im Hinblick auf den Umstand, daß Rußland einen  
Theil des asiatischen Gebietes des Sultans behalten würde,  
gingen die Königin und der Sultan am 4. Juni eine Kon-  
vention folgenden Inhalts ein: Falls Rußland Vatun,  
Aradahan und Rars, oder einen dieser Plätze erhält, und falls  
Rußland irgendwie in Zukunft versuchen sollte, Besitz von  
einem weiteren Theile des asiatischen Gebietes des Sultans  
zu ergreifen, als durch den definitiven Friedensvertrag fest-  
gesetzt ist, so verpflichtet sich England, dem Sultan in der  
Vertheidigung seines Gebietes beizustehen.

Der Sultan verpflichtet sich seinerseits, die Befestigung  
Cyperns durch England zu gestatten. Falls Rußland je  
der Forte das durch den jüngsten Krieg in Aken erorbene  
Gebiet zurückgibt, so solle die Konvention aufhören und  
England die Insel Cypern wieder räumen. Da die Bedin-  
gungen, fuhr Crosby fort, auf denen die Konvention basiert,  
jetzt eingetreten seien, so habe die Forte einen Firman er-  
lassen, durch welchen England zur sofortigen Besetzung von  
Cypern ermächtigt wird. England werde sofort von Cypern  
Besitz ergreifen; Wolseley sei die Verwaltung der Insel  
übertragen worden. Die bezüglichen Schriftstücke würden  
dem Parlamente heute vorgelegt werden. (Besfall auf Seiten  
der Konservationen.)

Der Marquis v. Harrington richtete die weitere An-  
frage an die Regierung, ob die Konvention dem Kongresse  
mitgetheilt worden sei. Crosby erwiderte, diese Frage morgen  
zu wiederholen. Gladstone erklärte jedoch, aus den Mit-  
theilungen des Staatssecretärs Crosby sehe nicht klar hervor,  
ob der Sultan die Souveränität über die Insel auf Eng-  
land übertrage. Crosby erwiderte, aus dem vorzulegenden  
Schriftstücke sei die Sachlage genau ersichtlich.

**Zu Hochzeits-**  
und Festgeschenken empfiehlt billigst in großer Auswahl  
**Geschenkliteratur**  
Clasffier, Prachtwerke musikal. Clasffier in Originaleinbänden,  
**Kochbücher,**  
**H. Feldrueckbilder**  
in eleg. Barockrahmen,  
**Büsten, Figuren etc.,** waschbar,  
**Emaill-Bilder.**  
**Max Köstler, Poststraße 20.**

Neue Isländer Serringe, am delikates-  
ten in der Gerings-Handlung von  
**Boltze.**  
Blaue Frühstoffselen verk. Breitestr. 10.

**Größe Tafel-  
Oder-Krebse,**  
auch mittlere und kleinere Sorten  
empfehle zu jeder Zeit frisch  
**die Wein-, Bier- und  
Frühstückstube**  
von  
**Alwin Schober.**  
NB. **Weine, div. Biere**  
vorzüglich; — auch habe noch zwei  
Abende in der Woche ein neu elegantes  
Zimmer zur gef. Benutzung  
frei, passend für kleinere Vereine,  
Privatgesellschaften u. s. w.

**Eisernes Thor**  
billig zu verkaufen Königsplatz 6.  
3 Paar Brieftauben, 1 Paar mit Eiern,  
zu verkaufen. Näheres  
Restoration Mayer, Leipzigerstr. 81.  
Contobücher mit 10% Rabatt.

**Halbesche Papierfabrik**  
K. Levy & Co.  
Papier- und Schreibwaren.  
Düten-Fabrikate, billige Preise.

**Comptoir-Bedürfnisse.**  
Neue saure Gurken. **Boltze.**

**Das Billigste**  
was bisher da war und je wiederkommt:  
**über 1000 große Zinkeimer,**  
aber sehr stark u. gut lackirt, à 1,50.  
**Moritz König,**  
Rathhausgasse 9.

Ein gut erhaltenes tafelförmiges Klavier  
billig zu verkaufen Barfüßerstraße 7, 1.  
Gundewagen zu verk. gr. Steinstr. 20.

**Wein-Fässer-Verkauf.**  
Eine größere Partie Weinfässer  
in durchaus gutem Zustande u. Größe  
von 200—1000 Pr. Anhalt billigst zu  
verkaufen. Näheres zu erfragen bei  
**Rudolf Mosse in Erfurt.**

**Brennmaterialien**  
als: Prima Werschen-Weissenföser Press-  
steine, Ober-Röblingen Briquettes, böhmische  
Braunkohlen, westphälische Schmiedekohlen,  
englische Schmiedekohlen, Zwicker Würfel-  
kohlen, polnische Holzkohlen, Stübencokes,  
Brennholz, u. s. w., genug sämtliche Brenn-  
materialien billigst. — Anfuhr sofort, mäs-  
sige Berechnung.  
Mühlgraben 1. **August Mann.**

**Bekanntmachung.**  
In Gemäßheit der Bestimmung des § 68 ad 6 der Ersatz-Ordnung vom  
28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das  
diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für die hiesige Stadt am  
**Wittwoch den 10., Donnerstag den 11. und Freitag den  
12. Juli cr.**

in den Lokalen des Bürgergartens stattfinden wird.  
Die von der Ersatz-Kommission im Frühjahr für dauernd untauglich  
erachteten, die zur Ersatz-Bezirke 1. und 2. Klasse designirten, sowie die zur  
Einstellung brauchbar befundenen Militärpflichtigen und die von den Truppen-  
theilen entlassenen unbrauchbaren Soldaten haben sich zu der, in der ihnen  
bereits behändigte Ordre vorgeschriebenen Zeit bei Vermeidung der angebro-  
heten Strafen pünktlich zu stellen. Diejenigen Militärpflichtigen, welche bis  
jetzt die Ordres nicht erhalten haben, sind in den von ihnen angegebenen Woh-  
nungen nicht aufgefunden worden und haben sich zur Empfangnahme der Ordres  
auf dem Militär-Büreau auf dem Rathhause sofort zu melden.

Diejenigen seit dem Ersatz-Geschäft hier zugezogenen Einstellungspflichtigen,  
wie die mit dem Berechtigungshefte zum einjährigen freiwilligen Dienst verze-  
henen und von den Truppentheilen bei ihrer Meldung zum Dienstantritt als  
nicht einstellungsfähig abgewiesenen Militärpflichtigen haben sich, wo dies noch  
nicht geschehen sein sollte, unter Vorlegung der Militärpapiere im Militär-  
Büreau auf dem Rathhause ebenfalls sofort anzumelden. Im Aushebungs-  
geschäft muß jede Anmeldung zurückgewiesen werden.  
Halle, den 18. Juni 1878.  
**Der Civil-Vorsteher der Ersatz-Kommission der Stadt Halle.**

**Submission.**  
Die Lieferung der **Hauteins-Sadel** und **Schweifsteine** zum Neubau der Univer-  
sitäts-Bibliothek hierseht soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.  
Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Submissionstermin **Sonabend  
den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr** in meinem Büreau, **Friedrichstraße 24**, ver-  
siegelt und portofrei abzugeben, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen während der  
Geschäftsstunden zur Einsicht anliegen.  
Halle a/S., den 6. Juli 1878.  
**Königlicher Landbaumeister  
von Tiedemann.**

**Rathhausgasse 16. Rathhausgasse 16.**  
**Grosser Ausverkauf.**  
Da es nicht möglich war, das große Waarenlager bis zum 1. Juli  
in der Poststraße Nr. 10 zu räumen, so sollen sämtliche Artikel zu noch viel  
**billigern Preisen in Rathhausgasse Nr. 16**  
abgegeben werden.  
**Stroh- und Panama-Hüte,  
Stoff-, Filz-, Cylinder-, Chapeau-Me-  
chanique-Hüte, alle Arten Mützen,  
Shlipse, Cravatten, Shawltücher,  
Hosenträger und Regenschirme, selbstge-  
fertigte und Wiener Filz- und Lederschuhe,  
Filz-Pantoffeln etc. etc.**

Durch Anschaffung neuester geschmackvoller Eisformen, als versch. Früchte, Blumen  
Gemen auf Reif, Laubenpaar, Pantoffel auf Rissen u. a. m., bin ich in den Stand gesetzt,  
allen Anforderungen zu Hohenzeiten und anderen Festlichkeiten zu genügen und bitte um gen.  
Zupruch. — Versch. Sahnen- und Frucht-Eise in Portionen und Vaisers halte stets  
verrätig.  
**F. W. Rothnick, Rannischestr. 7.**

**Strohhatwäsche**  
jede Woche von Mittwoch bis Sonnabend.  
**Hut-Fabrik von August Berger.**

**Freyberg's Garten.**  
Wittwoch den 10. d. Mts. von Abends 8 Uhr an  
**Frei-Concert.**

**Maille.**  
Wittwoch den 10. Juli  
**grosses Militär-Concert**  
(von der Bataillons-Musik des Magdeb. Füsilier-Regts. Nr. 36).  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei. Willkürige Gabe. Illumination. Gente.

**Vorläufige Anzeige.**  
**„Café David.“**  
Donnerstag den 11. Juli Nachmittag und Abend  
**Zwei große Extra-Militär-Concerte,**  
ausgeführt von der Capelle des 2. Sächs. Jäger-Bat. Nr. 13 aus  
Weißer unter Leitung des Musik-Director Herrn  
**H. Roepenack. R. Heller.**

**Gesellschaftshaus Diemitz.**  
Hente Mittwoch  
**Gesellschaftstag.**

Sopha, neue u. alte Matratzen empfehle | Schränke, Sophas, Kommoden, Tische,  
Fink, Tapezierer, gr. Ulrichstr. 62. | Stühle, Bettst., gut erh., verl. Brunostr. 61.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Ein eigener Füllhof zu kaufen gesucht.  
Abresen Fleisbergasse 15 erbeten.  
Ger. Kleidung, Betten, Wäsche und  
Wübel f. Fr. Schumann, A. Ulrichstr. 1b.

**Vermischte Anzeigen.**

**Jeden Bandwurm**  
entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig  
schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beieitigt  
auch Bleichsucht, Trunfsucht, Magen-  
krampf, Epilepsie, Weisstauch, Bettwässer  
und Flechten und zwar brieflich:  
**Voigt, Arzt zu Croppentiedt.**

Weinen werthen Kunden und geehrten Fu-  
silitum zur Anzeige, daß ich nicht mehr Weiz-  
denplan 10, sondern  
**Wilhelmstraße 4**  
wohne.  
**Herrn. Kudloff,**  
Weberdamm n. Kunstschleifer.

**Haararbeiten**  
jeder Art fertig sauber und schnell  
**G. Rinow, gr. Ulrichstr. 3.**  
2000 % sowie 2500 % werden auf  
gute Hypothek sofort gelöst. Off. bitte  
unter **W. L. 16** in d. Exped. d. Bl. mierzul.  
Berichtigung.  
In der Anzeige des Herrn **Vanterhagen**,  
betreffend Wohnungsangebot, muß es heißen:  
Rathhausgasse 3/4, nicht 3/4.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich  
**grosse Wallstrasse 32**  
eine Schlosserei eröffnet habe.  
**Johannes Gödel.**

**Reubke'scher Gesangverein.**  
Mittwoch den 10. Juli keine Uebung.

**Eremitage.**  
Hente Mittwoch  
**Frei-Concert**  
(Militärmusik.)  
Anfang 7 1/2 Uhr. **O. Schoele.**

**Restauration zur Stadt Köln.**  
Hente Mittwoch von 3 Uhr an Gänse-  
und Hähnchen-Ausgelegt.

**Münchener Keller.**  
Mittwoch Gesellschaftstag,  
fr. Kirchsüchen.

**Zum Guttenberg.**  
Restauration und Gartenloal.  
Königsstrasse 20c.  
empfehle **Bayerisches Bier**  
von I. G. Reif (Kurz'sche Bränerel) Nürnberg  
und Lagerbier von W. Rauchfuss.

**Woritzwinger!**  
ist das vielbeliebte  
**Volks-Museum**  
der Art- und Kunstzeit,  
täglich geöffnet von Morgens  
bis Abends 10 Uhr.  
Die Ausstellung enthält nur künstlerische  
Darstellungen, was Art und Jung wohl erfreut.  
Eintrittspreis à Person 30 ¢, Kinder  
unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Extra-  
tabinet 10 ¢. Um recht zahlreichen Zutpruch  
bittet **F. Bayer.**

**Lüderitz's Berg.**  
Mittwoch den 10. Juli Abends  
fr. **Kirsch- u. Speckkuchen.**  
Am Sonntag eine gold. Brosche in weiß.  
St. verl. Abzug. geg. g. Bel. Weisstr. 10.  
Ein Papagei ausgef. Feldstraße 10 b.  
Dem Tischlermeister **B. Heinicke** und  
seiner Ehefrau zur silbernen Hochzeit die  
herzlichsten Glückwünsche!  
Mehrere Freunde.

**Familien-Nachrichten.**  
Hente gegen Morgen wurden wir durch die  
glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens  
hoch erfreut.  
**Ernst Günther und Frau,**  
Alwine geb. **Niester.**  
Hente früh 1/8 Uhr wurde meine liebe  
Frau **Mathilde geb. Arnold** von einem  
kräftigen Jungen glücklich entbunden.  
Vatterode, den 8. Juli 1878.  
**G. Wütcher, Pastor.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern früh 9 Uhr starb meine liebe Schwe-  
ster, Schwägerin und Tante, **Fräulein Cleo-  
nare Wamsler.** Dies zeigt tiefbetrübt an  
ihr Bruder  
**Georg Wamsler und Familie.**

(Hierzu eine Beilage.)